

Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder!

Z w e i g v o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

München, 13. September 1914

Meine lieben theosophischen Freunde,

Es ist mir zur tiefen Befriedigung, dass wir an diesem Abend zusammen sein können, dass es das Karma so gebracht hat, und einige Worte sprechen können in dieser ernstesten Zeit. Vor allem aber wollen wir in diesem Augenblick gedenken derer, die draussen stehen, ihren Mut, ihr Leben, ihr Blut zum Opfer bringen für die Aufgaben, die diese ganz ausserordentliche Zeit an den Menschen stellt. Unsere Gedanken wollen wir richten, unsere liebenden, um Hilfe bittenden Gedanken wollen wir richten an diejenigen in erster Linie, die mit uns oftmals zusammengesessen haben in unseren gemeinsamen Betrachtungen und die jetzt draussen stehen und teilzunehmen haben, in unmittelbarer Weise teilzunehmen haben an den grossen Ereignissen, die jetzt da sind, Völker- und Menschenkarma zur Entwicklung bringend. An diese zunächst, die mit uns verbunden sind und dann im weiteren Sinn an all die andern. Dann in einem Sinn Ausblick hegen in einer gewissen Weise auf die engeren Bande und die weitesten Bande, die wir auch sonst auf dem Felde unserer geistigen Strömung suchen, knüpfen sich von jeder Seele zu jeder Seele, die da aufgerufen ist von

den grossen Ereignissen. So richten wir unsere liebenden, bitten-
den Gedanken auch auf die, die draussen im Felde stehen und zum
Zeichen, dass wir mit ihnen verbunden sind, wollen wir uns von
unseren Sitzen erheben und ihrer in folgenden Worten gedenken:

Geister Eurer Seelen,

Wirkende Wächter!

Eure Schwingen mögen bringen

Unsrer Seelen bittende Liebe

Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen,

Dass mit eurer Macht geeint

Unsre Bitte helfend strahle

Den Seelen, die sie liebend sucht.

Und hinaussenden zu euch wollen wir unsere liebenden Gedanken,
dass er mit euch sei, der Helfer, der Christus, den wir suchen,
der Christus, der die Seelen in unserer Zeit aufrufen muss, um
in Disharmonie die Harmonie zu suchen, dass ~~er die Seelen, denen~~
Er die Seelen, denen Er Schmerz zufügen muss, sicher auch führen
wird zu jener Erlösung, die ihnen nötig ist, damit der Sinn er-
füllt wird, der da vorgezeichnet ist dem Menschen- und Volkskar-
ma: Mit euch, ~~ih~~ Seelen, wollen wir geeint sein in dem Zeichen,
das uns verbindet mit dem alleinenden Erdengeist, dem Christus.

Meine lieben theosophischen Freunde,

Lange voraussehen konnte man dasjenige, was jetzt scheinbar so
überraschend hereingebrochen ist über die, man muss ja wohl sagen,
Erdenmenschheit, so überraschend ist es hereingebrochen, weiß mit-
gewirkt haben bei diesem Ereignis auch - man darf schon sagen -
okkulte Ursachen, die sich eigentlich erst seit dem 28. Juni all-
mählich nach und nach gezeigt haben. Wirklich konnte man gerade in
unserer Zeit so recht sehen, wie man auch den geistigen Welten

gegenüber immer Neues erkennen kann. Ich kann dasjenige, was ich hier meine, eigentlich nur mit ein paar Worten andeuten, meine lieben Freunde. Als ich zurückkehrte im Juli aus Schweden von dem Norrköpinger Vortragszyklus, da musste ich jemand, der in einem gewissen Sinn verbunden ist mit den gegenwärtigen Ereignissen, aufmerksam machen darauf, wie das Ereignis von Serajewo für den Okkultisten ganz merkwürdige Folgen gezeigt hat, wie es ein äusserliches Symptom war, und wie merkwürdig anders sich dieser Tote ^{Franz Ferdinand} verhalten hat wie alle andern Toten, die man beobachten konnte auf dem okkulten Felde früher. Und so hat sich denn eigentlich auch im okkulten Hintergrunde der irdischen Ereignisse recht schnell das abgespielt, was ja dann auch auf dem äusseren physischen Plan mit so furchtbar schnellen Schritten in den letzten Julitagen und ersten Augusttagen hereingebrochen ist. Es hat aber auch ganz gewiss in den Seelen derer, die dem geistigen Leben in der letzten Zeit fern gestanden haben, es hat ganz gewiss auch in den Seelen derer manche Ahnungen, manche bestimmte Empfindungen für eine geistige Welt, für das Vorhandensein einer geistigen Welt gezeitigt. Ungeheuer, darf man sagen, sind die Erlebnisse, die die Erdmenschheit jetzt durchmacht und unvergleichlich. Wenn ich, meine lieben Freunde, als Erstes ein Wort an Sie richten möchte, so sei es dieses, dass ich es anknüpfen möchte an manche Bemerkung, die oft und oft in den letzten Jahren innerhalb unserer geisteswissenschaftlichen Betrachtung gemacht worden ist. Was soll uns denn der Zusammenhang mit dem geistigen Leben in tiefster Seele sein, den wir suchen? Sicherheit und innere Kraft soll er uns geben, Sicherheit darüber, meine lieben Freunde, dass ^{es} in allem Wandel der Zeiten, Wandel der Ereignisse Festes gibt, an das man sich halten kann; und in solchen Zeiten wie diesen soll ⁱⁿ unseren Seelen etwas

anderes einziehen können von dem Glauben an die Unbesieglichkeit des geistigen Lebens und seiner Aufgabe und wir sollen verbinden lernen mit den äusseren Ereignissen des Tages diesen Glauben an den Sieg und die Sieghaftigkeit des Geistes.

An Worte musste ich mich erinnern, die in den ersten Augusttagen, als so nach und nach von den verschiedensten, man möchte sagen - Weltrichtungen her, die Stürme der Kriegserklärungen kamen, erinnern musste ich mich an die Worte, die gesprochen worden sind, die sich einem gerade jetzt tief eingraben können, gesprochen worden sind in der letzten Zeit, Worte, die das, was ich eben jetzt gesagt habe, im Grunde genommen uns doch recht, recht nahe legen. Eine wichtige Persönlichkeit hat vor - nun, jetzt sind es schon wieder mehrere Wochen, aber bei Kriegsausbruch waren es wenige Wochen - etwa das Folgende an einer bedeutungsvollen Stelle gesagt: Mit allen Mächten stehen wir in dem freundschaftlichsten Einvernehmen, - ~~es~~^{es} war eine deutsche, wichtige Persönlichkeit, - so ungefähr sprach er, dass er sagte: Wir haben uns auseinandergesetzt, nachdem im Frühling dieses Jahres die Presse-treibereien in Russland losgegangen waren und auch in den deutschen, Wiener Zeitungen Widerhall gefunden haben; auf Pressetreibereien ist nicht zu achten und an dem alt-freundschaftlichen, nachbarlichen Verhältnis ist festzuhalten. - Ein Wort, das auch zu denken gibt, ist gesprochen worden im Juni: Die allgemeine Spannung hat Fortschritte gemacht, - und ein anderes Wort derselben Rede: Die Verhandlungen mit England sind noch nicht abgeschlossen, werden aber in dem freundschaftlichen Geist geführt, der sonst in unseren Beziehungen zu Grossbritannien herrscht. - Man denke j e t z t! Man denke daran, wie wandelbar in der physischen Welt dasjenige ist, was der Mensch heute glaubt, und

was er genötigt ist durch den Gang der Ereignisse schon in den nächsten Wochen mit anzusehen. Man vergegenwärtige sich das Wogen, Treiben, Wanken, Stürmen der Ereignisse auf dem physischen Plan, man vergegenwärtige sich, wie notwendig es ist, dieses Wogen, Stürmen. Man möchte sagen: Was heute geglaubt werden kann, erweist sich morgen schon nicht mehr wahr; wie notwendig ist es, in diesen Stürmen ein sicheres Festes zu haben, das heute, morgen und übermorgen und durch alle Ewigkeiten wahr ist! Was also wahr ist, meine lieben Freunde, das ist die Wahrheit vom Geist, von der Mission des Geistes, die die Menschheitsentwicklung durchmacht.

Recht symptomatisch, nicht, weil es etwas Persönliches ist, sondern weil es wirklich symptomatisch und symbolisch zur Seele gesprochen hat, möchte ich folgendes erwähnen: Sie wissen ja, meine lieben theosophischen Freunde, im Juli ist erschienen der erste Band meiner Schrift "Die Rätsel der Philosophie", der zweite war gedruckt bis Seite 206, als der Krieg ausbrach. Es war die Ueberleitung der Gedanken von dem französischen Philosophen Boutroux, Bergson zu dem deutschen Philosophen Preuss, die Ausführung des Gedankens, wie Bergson einen Gedanken ausführt, etwas leichtsinnig oben darüber hinweg, der früher mit wuchtiger Gründlichkeit von dem unbekanntem einsamen Denker, von Preuss, unsere theosophische Weltanschauung vorverkündend im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts gefasst worden ist. Ich suche da auch diesem einsamen Denker gerecht zu werden. Nun ergab es sich dazumal, dass der Druck abgebrochen werden musste, es musste später weitergeschrieben werden, es brach ab mit dem Uebergang von Frankreich zu Deutschland, Der Krieg brach aus. Ich musste die leeren Blätter auf den zwei Drittel gedruckten Bogen wirklich wie ein Symbolum ansehen desjenigen, was sich abgespielt hat zwischen dem Westen Europas und der Mitte Europas, über die

herübergang gerade der Weg meiner Darstellung. Und auch sonst manches könnte einem symbolisch entgegentreten, ich darf da auch an unseren Bau in Dornach erinnern, der ja bis zu einem gewissen Grad gediehen war, allerdings nicht so weit, wie wir ihn gern haben wollten. Vielleicht wissen einige unserer Freunde, wie sehr betont worden ist, solange es einen Sinn hatte gegenüber den sprechenden Tatsachen, wie sehr es betont worden ist, nicht als ein Herzenswunsch von mir, sondern was als Notwendigkeit vor Augen stand, dass der Bau mit dem ersten August dieses Jahres abgeschlossen sein sollte. Vielleicht versuche man jetzt nachzudenken, ob es nicht einen Sinn gehabt hätte gegenüber dem, was jetzt eingetreten ist, wenn der Bau abgeschlossen gewesen wäre, gerade am ersten August. Gegenüber den Tatsachen war natürlich mit so etwas, das wie ein Wunsch ausschaute, nicht anzukämpfen, und unter mancherlei Dingen, über die ich heute nicht sprechen will, die mit dem Bau gelöst werden sollen, war ja das, dass das Problem der Akustik für einen grösseren Raum gelöst werden sollte durch eine grössere Resonanz. Es war in den Julitagen, als der Bau schon eingeschalt war, als man, wenn man an einem bestimmten Orte ein paar Worte sprach, zum ersten Mal eine Ahnung haben konnte, dass dieses akustische Problem wirklich gelungen sein wird zu lösen, wenn der Bau einmal fertig ist. An bestimmten Stellen konnte man hören, da stellte sich die Resonanz in einer Weise heraus, wie es nach den okkulten Berechnungen für den Ort erwartet werden musste, und so darf erwartet werden, dass das Wort und Musiakliches wirklich so erklingen wird, wie sie erklingen sollten. Es war so eine Art Ideal, meine lieben theosophischen Freunde, schon in diesem August, in den Augusttagen, zu hören drinnen das Wort, das vom Geist sprechen sollte, - dasjenige, was unsere Freunde zuerst in unserem Bau hörten, war der Wi-

derhall der Kanonendonner~~n~~, die in unmittelbarer Nähe auf den El-
sässer Schlachtfeldern sich abspielten, eine Weihe, ^{so} dass der Raum,
^{für} den wir erbeten hatten in einer gewissen Weise den Wiederhall der
dem Geist gewidmeten Worte, der Raum zuerst Zeuge war der Kano-
nen~~Donner~~, die in gar nicht weiter Entfernung sich abspielten.
Andere unserer Freunde hatten gesehen etwas, was wir erwartet
hatten als unser grosses Ideal, auch in gewisser Weise symbolisch,
erwartet hatten das, was ertönen durfte: Die Kunde von dem
Licht des Geistes, der geistigen Welten, dass dieses Licht der
geistigen Welten zur Geltung kommen werde, - gesehen wurde in ei-
nigen Nächten der Schein vom Isteiner Fort, der weithin sich er-
streckte und vier Minuten lang auch sein Licht durchdrängte und
durchdrückte durch unseren Bau, - Ton und Licht der gegenwärtigen
Ereignisse.

Nun, meine lieben Freunde, aber auch andere Gedanken und Emp-
findungen konnten durch die Seele gehen. Am 26. Juli hatte ich zu
unseren Freunden gesprochen über einiges, das unseren Bau betraf
und hatte gesprochen, indem ich mit wenig Worten hinwies auf die
ernsten Zeiten, die uns zu unseren Fenstern hereinsehen, und ich
muss sagen: ich konnte nur unter Tränen den Brief lesen, den ei-
ner unserer jüngeren Freunde bald darauf an seine dort anwesende
Mutter schrieb, die anwesend~~war~~ am 26. Juli, und ^{der} dann unmittelbar
danach nach seiner österreichischen Heimat einberufen, gezogen
ist, und gerade aus der Kraft des geistigen Lebens heraus, die er
- er ist ein noch recht junges Mitglied - aus unseren Bestrebungen
gezogen hat, auch die Kraft gewonnen hat, im schönsten, ich möchte
sagen, im heiligsten, reinsten Sinn einen Platz auszufüllen, auf
den ihn das Karma gestellt hat. - Und wieder war es ein anderer~~n~~,
der dazumal am 26. Juli dabei war, der mir selbst schrieb, als er

den Weg antrat zu dem serbischen Kriegsschauplatz, voll der Empfindungen, die auf der einen Seite genährt waren von der Sicherheit, die da fliesst aus dem Glauben an den Sieg und die Sieghaftigkeit des Geistes, auf der anderen Seite genährt waren von den voll begeisterten Empfindungen für die unmittelbare Teilnahme an den Ereignissen unserer Zeit von dem Platze aus, auf den der jüngere Mann gestellt war.

Wahrhaftig, meine lieben Freunde, man fühlte in diesen Zeiten die Seelen wachsen, die Seelen reifen und es war schön, es war gross zu unseren Herzen sprechend, wenn der Fall eintrat, dass gestanden werden durfte, dass all die Empfindungen, Gefühle, die durch die Jahre in die Seelen unserer Freunde gezogen sind, auch sich als geeignet erweisen in der heutigen schweren Situation, die Menschen an den richtigen Platz, an der richtigen Weite zu führen.

Wenn man, meine lieben Freunde, spricht von der Sicherheit, die man gewinnen soll durch die Betrachtung des Geistes und des geistigen Wesens, so hängt die Empfindung von dieser Sicherheit innig zusammen mit dem, was unser Wahlspruch ist, der einem Goetheschen Wort nachgebildet ist, es wiedergibt: Die Weisheit liegt nur in der Wahrheit. Unter den grossen Hoffnungen, die man hegen darf aus den gegenwärtigen Ereignissen heraus, ist auch diese eine, dass alles dasjenige, was zusammenhängt mit diesem: Die Weisheit liegt nur in der ~~Wahrheit~~, - dass alles das gerade durch die grossen, schmerzlichen und tiefergreifenden Prüfungen der Menschheit auferlegt ist. Prüfungen waren es. Alles, was zusammenhängt mit dem Worte: Die Weisheit liegt nur in der Wahrheit, muss tiefer und immer tiefer in die Menschen eingreifen, und jetzt ist schon vieles durch den grossen Lehrmeister, der durch seine

Geschosse spricht, bewirkt worden in der Ueberwindung des Materialismus.

Kurz vor dem Ausbruch des Krieges, meine lieben theosophischen Freunde, konnte ich das Wort lesen, das ein angesehener Journalist geschrieben hat: Trotz der Rüge des Herrn Liebknecht bleibe ich bei der Meinung, dass verantwortungsvoll Regierende nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sind, Wahres zu leugnen und Unrechtes zu behaupten; dieses Recht, diese Pflicht des von Kollektivsittlichkeit Geleiteten schränken zwei Bedingungen ein: Die Unwahrheit darf weder erweislich, noch dem Staatsinteresse zuwider sein! Man halte diesen Ausspruch zusammen mit dem, was wir als Devise gewählt haben, als wie die Anthroposophische Gesellschaft gegründet haben: Die Weisheit liegt nur in der Wahrheit! Es wird vieles zusammenfallen, denn es sind schon ganz andere Empfindungen eingezogen in die Seelen derer, die den Ernst der Situation in der Gegenwart verspüren.

Wie oft, meine lieben theosophischen Freunde, ist durch das, was auf unserem Boden gesprochen worden ist, das Wort gezogen, das so gelautet hat: Nicht nur das, was auf dem äusseren physischen Plan geschieht, ist Wirklichkeit, sondern die Gedanken der Menschen sind grössere Wirklichkeiten, eine Kraft, eine Macht des Wirkens; aber gestehen wir es uns doch, denn es ist die Wahrheit, solche Dinge sind nur auf dem Boden gesprochen worden, der eine spirituelle Strömung trug. Jetzt, meine lieben Freunde, auf der recht komplizierten Reise, die ich zu machen hatte, fiel mir eine Zeitschrift in die Hände, die das Datum des 1. August 1914 trägt. Ein sehr schöner Aufsatz ist darin von einem Soldaten,^{x)} der im Felde Gedanken niedergeschrieben hat. Der Aufsatz gibt schön wieder, wie die Mobilisierung verlautbart war, wie er mit seinen Kameraden gleichsam in das Unbekannte gezogen ist; für uns sind von Bedeutung die

Robert Michel

S. 10

letzten Worte: „Aber jeder einzelne Zurückgebliebene in der Monarchie hat die Pflicht nach besten Kräften zu wirken, bis die siegreiche Entscheidung gefallen ist. Alle die Segenswünsche, die beim Auszug uns zuteil geworden sind, vermehrten die Zuversicht. Sie waren Splitter, die nicht verloren gingen, diese Kraft ist nicht verloren gegangen, niemand wusste von der Entscheidung, die sich im Norden vorbereitete, Wer der ungeheuren Kräfteleistung von Heer und Reich untätig zuschauen muss, trachte auf dem Wege, den seelische Kräfte geben, sein Scherflein beizutragen. Wer nicht beten kann, sammle alle seine Gedanken und Willensempfindungen zum inbrünstigen Wunsch nach dem Sieg, und wer nichts anderes vermag, drücke die Daumen in die Handflächen und spreche: wir müssen siegen, wir müssen siegen. So wird der Schwächste beigetragen haben zum Sieg.“

*(Siehe Bismarck, 19. April 1874
genauerer Text)*

Meine lieben Freunde, der Soldat, der fortzieht ins Feld, schreibt aus dem Felde Worte zurück, die wie ein Widerklang sind dessen, was oftmals auf dem Boden spirituellen Lebens gesprochen worden ist: Wer nicht beten kann, sammle Gedanken und Willenskkräfte zum inbrünstigen Wunsch nach dem Siege. Der Glaube an den Geist, wir sehen ihn jetzt im Anfang des ungeheuren Ereignisses stehen.

Wir brauchen uns keinen Illusionen hinzugeben. Manches kann in den nächsten Zeiten ganz anders aussehen, aber es werden auch Zeiten kommen, die das wahr machen werden, was mit einigen Worten angedeutet werden soll. Der Weltenfortgang muss geschehen, dasjenige, was geschehen soll, geschieht; es geschieht manchmal auf eine sehr merkwürdige Weise, indem etappenweise geleitet werden die Willen der Menschen, so dass man sieht, wie von Stufe zu Stufe - wahrhaftig in anderer Weise, als ein Erzieher es tun würde, in die

Seelen hineingegossen werden die Richtungen, in die sie später kommen werden. Man braucht wahrhaftig nur ^{auf/}eine kurze Spanne Zeit zu blicken und man sieht die über die Menschheitskraft hinausreichenden Geisteskräfte, die pädagogisch wirken für den grossen Menschheitsfortschritt.

Es ist nun an der Zeit einen Gedanken zu hegen, der nahe liegen kann, der aber nicht immer erwogen wird: 1866 - deutsche Brüder standen gegen deutsche Brüder, Deutsche gegen Deutsche. Noch nicht ein Jahrzehnt ist verflossen - 1870/71 - ein Teil der Deutschen musste einem grossen Ereignis folgen, an dem der andere Teil nicht teilnehmen konnte. Einer meiner Lehrer an der Wiener Hochschule hat oft und oft das Wort, das mir damals tief ins Herz ging, gesprochen: Wir Deutsche in Oesterreich müssen uns bewusst sein, dass dasjenige, was geschehen ist, unser Schicksal ist, nicht unsere Schuld, dass wir an einem hervorragenden Ereignis nicht teilnehmen dürfen. Jetzt ist die Zeit, wo zusammengeschiedet sind die beiden Teile, die erst gegnerisch, dann einer ohne den anderen dastanden, jetzt wie durch eine eiserne Macht zusammengeschiedet dastehen.

Es ist nicht Zufall, es ist bedeutsam, wichtig, - es hat keines Jahrhunderts bedurft, diese grosse Lehre in alle folgenden Zeiten hineinzuschicken: Die Menschheitsfortschritte, das, was die geistigen Hierarchien wollen für die Menschheit, das muss geschehen, aber es kann auf mannigfaltigste Art geschehen. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt muss etwas ganz Bestimmtes erreicht sein - nicht, weil dieses gerade stimmt, weil ich das sagen will - bis 1950 müsste ausgegossen sein über die Menschheit eine bestimmte Summe von Opferwilligkeit, von Liebefähigkeit und Selbstlosigkeit, von Bekämpfung des Egoismus. Nehmen wir an, es muss bis 1950 er-

reicht sein, was geschehen muss, was also die Zeichen der Zeit fordern. Es geschieht auf der einen Seite dadurch, dass zu den Herzen der Menschen gesprochen wird, dass man vertraut der Kraft des Wortes, dass dasjenige, was die Leitung der Menschengeschicke in Händen hat, auf geistige Weise herankommen will an die Menschenindividualitäten, und sie so weit zu bringen sucht, dass der Geist auf sie wirken kann; und der andere Lehrmeister muss oft hinzutreten, der zweite Lehrmeister, der verständigerweise spricht - und wie haben wir gesehen seine Erfolge! Welche Unsumme von Opfern, von Menschenliebe und Selbstlosigkeit sind erzeugt worden in erstaunlich kurzer Zeit in unserem Zeitalter des Materialismus, als der grosse Lehrmeister auftrat - der Krieg, der nach der einen Seite hin so Furchtbares hat, auf der anderen Seite das hat, was zusammenführt, was man im Okkultismus die eisernen Notwendigkeiten nennt, die eintreten müssen, um etwas Bestimmtes in einem bestimmten Zeitalter der Menschheitsentwicklung zu erreichen. Ströme von Blut werden vergossen, teure Leben welken dahin, andere werden im Augenblick entrissen dem physischen Leben, wenn die feindliche Kugel sie trifft. Das alles, meine lieben Freunde, vollzieht sich in so ungeheurer Masse in unserer Zeit. Was ist das alles? Ein grosses Opfer ist es, meine lieben Freunde, ein ungeheures Opfer, das gebracht wird am Altar der gesamten Menschheitsentwicklung. Auf der anderen Seite steht das, was eindringen soll in die Menschheitsentwicklung, was der Menschheit übergeben werden muss, damit die Menschheit vorwärts kommt, und auf der anderen Seite steht die Notwendigkeit des Opfers.

Nun, meine lieben Freunde, unendlich bedeutungsvoll war es für mich, mit anzusehen, wie innig verbunden über den Tod hinaus die Seelen derjenigen sind, die jetzt an den grossen Ereignissen

unmittelbar teilnehmen. Da konnte man es oftmals sehen, wie diejenigen, die von der feindlichen Kugel dahingestreckt waren, hinaufgenommen waren in die geistigen Welten, noch nicht erwacht mit ihren grossen Individualitäten, verbunden waren auch noch mit demjenigen, was da unten vorging. Ich weiss nicht, ob Sie es mir nachfühlen können, was es bedeutet, mitanzusehen, wie hinter dem Krieger auf dem Schlachtfeld, der noch kämpft, die physische Persönlichkeit desjenigen schützend waltet, der schon den Tod gefunden hat, und der mit dem ist, der noch gebunden auf dem physischen Plan ist. Es gehört dies zu meinen okkulten Erlebnissen, die ich mit nichts anderem recht vergleichen könnte. Unerwachte Krieger, die unten gekämpft haben, die durch den Tod gegangen sind, sie bleiben mit dem Ereignis verbunden und sind gleichsam wie eine zweite Persönlichkeit hinter demjenigen, der unten auf dem physischen Plan noch kämpft. Auch in den geistigen Welten gibt es Dinge, die Zuversicht in unsere Herzen giessen können, wenn diese Zuversicht auch nicht leicht wird.

Wer bedenkt, welcher Prozentsatz der Menschheit heute mit einander kämpft, wer bedenkt, wie wir am Anfang stehen, wenige Wochen währt dieses Ereignis erst, welche ungeheuren Verluste an Menschenseelen diese wenigen Wochen gekostet haben, der könnte wankend werden, könnte meinen: was soll denn werden, wenn das lange andauern muss? Und wenn mich das oftmals bestürzte - es kann einen bestürzen - dann richtete der Gedanke mich auf, meine lieben theosophischen Freunde, das Rechte wird geschehen, dasjenige, was vorgezeichnet ist von den geistigen Welten, das wird geschehen. Und wenn man die Gewissheit hat, dass nicht nur die Lebenden kämpfen, sondern auch die Toten verbunden bleiben mit ihren Geschicken, dann werden noch immer Kräfte da sein.

Anderes kam mir in diesen Zeiten. Unsere Gesellschaft, meine lieben Freunde, sie vereint in einer gemeinsamen geistigen Strömung die Angehörigen der verschiedensten Rassen, Völker, die Angehörigen der Völker, die heute feindlich gegeneinander sind. Da braucht es auch manchen Trost! Wir blicken zurück, meine lieben theosophischen Freunde, auf eine Zeit, die der unsrigen recht unähnlich ist, nicht viel Gleiches damit hat, auf die Zeit, die die Bhagavad Gita uns schildert, wir blicken zurück auf eine Zeit, wo noch die alten, oft geschilderten Menschheitsverhältnisse waren, wo die Menschen noch in kleinen, blutsverwandten Kreisen lebten und wie die Uebergänge von dieser Zeit der Blutsverwandtschaft in die Zeit, wo die Blutsverwandten im Kampfe stehen, von der Bhagavad Gita geschildert werden, wo der grosse Geist hinweist den Arđshuna: Drüben stehen wahrhaft die Brüder und hier stehst du, ihr werdet miteinander kämpfen, in deren Adern dasselbe Blut fliesst, aber es gibt eine Möglichkeit im Geist, den Ausgleich zu führen. Aus dem, was sich nicht bekämpfen sollte, entwickelt sich das Heer heraus, was sich bekämpft: auch eine der eisernen Notwendigkeiten, die für die Menschheitsentwicklung notwendig sind! Der Geist überbrückt, dass der Bruder dem Bruder als Feind gegenübersteht, dass das andere sich entwickelt, was in Disharmonien einander gegenübersteht. Unähnlich der unseren ist diese Zeit. Wir machen den umgekehrten Weg durch innerhalb unserer geistigen Strömung. Wir suchen das, was zerstreut war in der Welt, wiederum zusammen, und die Angehörigen der verschiedensten Nationen umfassen sich wieder brüderlich, werden Brüder innerhalb unserer Reihen. Jetzt sehen wir, wie der eine herüberkommt aus Frankreich und drüben den andern gelassen hat, und der erste, der aus Frankreich herübergekommen ist, in das deutsche Heer eintritt und er-

warten muss, dem andern, den er als theosophischen Freund zurückgelassen hat, kämpfend gegenüber zu stehen. Es ist die entgegengesetzte Situation: die zerstreuten Menschheitsglieder suchen sich im Geist wieder zusammen und wir finden uns zurecht, wenn wir den Geist der Wahrheit wirklich ernsthaft verstehen und ihn ernsthaft ergreifen. Nur müssen wir die Wege suchen.

Ich möchte sagen, meine lieben theosophischen Freunde, wir Deutsche haben es schwer, uns zurecht zu finden, vielleicht am allerschwersten. Es kann Ihnen sonderbar erklingen, dass ich das sage, aber wir haben es wirklich schwer, wir haben es aus dem Grunde schwer, weil es uns immer eigentlich, ohne dass wir irgend damit renommieren wollen, weil es uns immer schwer fällt, uns selbst recht zu geben, es leichter ist, dem anderen gerecht zu werden, als uns selbst. Es wird uns aus dem Grunde schwer, weil es wirklich der gegenwärtigen Menschheit noch nicht sehr leicht werden wird, besonders nicht in der Gegenwart leicht werden wird, alles dasjenige - ich möchte sagen - mit dem richtigen, objektiven, unbefangenen, gelassenen Blick zu überschauen, was oft in unserer Geisteswissenschaft angedeutet worden ist, auch in den Vorträgen über die Volksseelen sich findet. Es wird notwendig sein, dass alle diejenigen, die im echten, wahren Sinn unserer Zeit das geistige Leben ergreifen, dass die schon verstehen lernen, wie diese Volksseelen, die echten wahren Volksseelen, eine Art von Chor bilden, indem sie schon harmonisch zusammenleben, aber man muss sich zu ihrem Wesen finden, und das kann man nur im Geist.

Es ist wirklich in der Gegenwart nicht die rechte Zeit, auf das aufmerksam zu machen, was da an Gefühlen, Empfindungen in den Hintergründen der Seele spricht, aber auf etwas anderes möchte ich Sie aufmerksam machen, darauf, dass wir einen Weg haben können, um in geheimer Zwiesprachen intimer, innerer Zwiesprache mit dem

Geist des Volkes, dem wir angehören, den Weg zu finden, den unsere Seelen in der rechten Weise gehen sollen. Raten nur kann ich, wenn Sie einige Minuten finden gerade in der jetzigen Zeit, die folgenden Formel zu gebrauchen, um sich zurechtzufinden in der gegenwärtigen Weltensituation:

Du meines Erdenraumes Geist!

Enthülle Deines Alters Licht

Warum Alter? Alter sagt man bei geistigen Wesenheiten, wo man bei irdischen "Deines Wesens Licht" sagen würde. Alter ist für den Geist, was Wesen für das Irdische ist.

Du meines Erdenraumes Geist

Enthülle Deines Alters Licht

Der christbegabten Seele,

Dass strebend sie finden kann

Im Chor der Friedenssphären

Dich, tönend von Lob und Macht

Des christ-ergebenen Menschensinns!

Da finden wir den Weg zum Volksgeist, dem wir zugehören, und den Weg von diesem Volksgeist zur Zwiesprache des Volksgeistes mit dem Christus, der der Lehrer aller Volksgeister ist. Und wenn sie sich in diesem Christus zusammenfinden, werden sich die Volksgeister in der richtigen Art zusammenfinden, da all diese Volksgeister, die die Völker richtig führen, - man kann das entnehmen aus dem Buch "Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit" - sie betrachten den Christus als den Lehrmeister.

Ja, meine lieben theosophischen Freunde, oftmals musste ich hoffen, dass es gar nicht wahr sei, was mitgeteilt worden ist, dass in einer Volksversammlung des Ostens gesprochen worden ist am Ende einer Rede, in der der Herrscher sein Volk aufgefordert hat, teilzunehmen an dem Kriege, in der Duma, - ich möchte nicht glau-

ben, dass diese Nachricht wahr ist! - als letztes Wort gesprochen worden ist: Der Gott Russlands ist gross! Schrecklich wäre es, wenn das Wort gesprochen worden wäre! Eine unbewusste Anrufung des Geistes, dessen Charakter man sich vorstellen kann, wenn der Anruf geschieht auf ein begrenztes Gebiet hin, wenn nicht der Anruf geschieht zum Geist, der mit dem Schicksal der Menschheit so verknüpft ist, dass die, auch wenn sie dem Feinde nicht gegenüberstehen, sich in seinen Dienst stellen, das Heil der Menschheit zugleich mit ihrem Heil suchen. Der Christus, wenn er ein Volk führt, führt er dieses Volk so, dass dieses Volk mit seinem Heil das Heil der Menschheit sucht. Mit Recht rufen wir den Volksgeist an, dem wir innig verbunden sind, so dass wir hinaufblicken, wie er seinerseits mit dem Christus spricht, durch den Volksgeist mit dem Christus. Dadurch werden viele Gedanken vorbereitet werden, die ja bleiben sollen in der geistigen Atmosphäre der Menschheit, bis in die Zeiten, wo einem bedeutungsvollem Krieg ein bedeutungsvoller Friede folgt.

Ein Opfer, sagte ich, ist es, das dargebracht wird auf dem Altar der Menschheit, und heiliges Blut ist es, das fliesst auf unsere Erde nieder, ein Blut, das Zeuge wird davon, dass die, die jetzt mit ihren Seelen hinaufsteigen aus der physischen Welt in die geistigen Welten in diesem Kampf der Völker, dass diese wiederum zurückkommen werden in künftigen Inkarnationen, um wichtige Mitglieder zu sein für den Geistesfortschritt der Menschheit, Ein Opfer, ein grosses Opfer! Dasjenige, meine lieben theosophischen Freunde, was jetzt geschieht, es muss so geschehen, und wer zurückblicken will in vergangene Zeiten, um gleichsam zu suchen nach den allerersten Ursachen, die jetzt zum Ausdruck kommen, er muss zurückblicken bis in die Zeit der punischen Kriege im dritten vor-

christlichen Jahrhundert. Damals, als der römische Feldherr - man kann das in der Geschichte nachlesen - die Eboracbrücken benützt hat, um einen ersten bedeutsamen Erfolg zu haben, damals spielte sich etwas ab, meine lieben Freunde, es stellt sich einem heute hin - künftige Zeiten werden erst die Geschichte davon schreiben, - heute wissen die wenigsten davon, - es stellt sich einem dar, was als erstes Ereignis sich abgespielt hat in diesem Kriege, - eine künftige Geschichtsschreibung wird das erweisen, es ist schwierig auf diese Dinge heute einzugehen.

Anderes führt uns zurück in die Zeiten, meine lieben Freunde, wo die Römer gerungen haben mit den Germanen, wo sich Menschen- geschicke für viele Jahrtausende entschieden haben, und dann kommt eben das dritte grosse Ereignis, das ist unseres, was eine Bedeutung haben wird wirklich, wie damals die punischen Kriege, natürlich in ihrer Ausdehnung klein gegenüber dem heutigen Weltenergebnis, aber ^{das} in bezug auf das Qualitative in seiner Bedeutung noch hereinragt in unsere Zeit. Wie die grossen, die Menschen bestimmenden Ereignisse, die sich an die Völkerwanderung anknüpften, sich wiederholen in einer gewissen Weise, - ein ganzer Menschheitszyklus ist umspannt mit dieser Zeitangabe, - und wie, ich möchte sagen, dazumal Rom vor der Tat stand, sich das entschied, was dazumal geschehen musste, sagt die Form des Menschen-Ich, wie sie war im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, vor dem Ereignis von Golgatha, damit diese Form des Ich überging in die spätere, damit diese Form des Ich durch die Römer den Weg finde, den sie finden musste für all das, was seither geschehen ~~ist~~ ist, und wie dazumal sich abspielte das bedeutungsvolle Ereignis, so muss heute die Form des Ich, die eben im nächsten Menschheitszyklus die massgebende ist, in einer ähnlichen Weise muss sie hin-

eingestellt sein in einen Kampf der Völker, wie es dazumal im kleinen Massstab im punischen Krieg der Fall war. In die tiefsten Impulse der Menschheit geht das.

Dann aber, wenn wir verbunden sind, meine lieben theosophischen Freunde, mit dem, was wir seit Jahren im Geist verfolgen miteinander, können wir in uns tragen den Glauben an den Sieg und die Sieghaftigkeit des Geistes, dann werden wir allem, was kommt, entgegenschauen mit diesem Glauben und wissen, dass dasjenige, was geschieht, unter der Führung steht der hohen Hierarchien und seinen Weg gehen wird, - nur hängt es an uns, in der richtigen Weise diesen Weg mitzugehen. Das aber tun wir, meine lieben Freunde, wenn wir in der richtigen Weise finden den Weg zur Beobachtung unseres Karmas, wenn wir uns nicht entziehen den Aufgaben, die uns die grosse Zeit stellt, und wenn wir mancherlei verdanken können dem, was uns die geistige Wissenschaft gibt. Eines soll am ersten Platz stehen: dass die Geisteswissenschaft unseren Geist und Blick schärft zu schauen, worauf unser Geistesleben geht, ohne dass auf etwas anderes gesehen wird als darauf, dass wir gerade mit unserer Persönlichkeit am besten an dem Platz stehen und das Richtige tun, je mehr wir es sachlich, unpersönlich tun, ohne irgend etwas anderes im Auge zu haben, desto mehr hat Geisteswissenschaft unseren Blick geschärft, unsere Herzen empfänglich gemacht, desto mehr werden wir verstehen die Sprache, die jetzt in diesen ernstesten Zeiten zu uns gesprochen wird.

Eine der ^{Formen} Formen, die aus dem Geist gegeben sind in dieser Zeit, (die auch schon hier ist,) vor unseren Freunden gegeben werden kann, ist diese, die uns den Sinn vergegenwärtigt, denn der Anblick des Schmerzes hat, den wir jetzt so reichlich, reichlich sehen können. Ungeheuer ist der Schmerz in den Seelen, der in unseren Zeiten er-

zeugt wird, ungeheuer gross die Opfer, die gefordert werden, ungeheuer muss die Opferwilligkeit und Empfänglichkeit für einen fremden Schmerz auch sein. Der Christus ist erstanden (erst für viele, wenn wir ihn so verstehen, dass wir wissen: für den andern kann es keinen Schmerz geben, der nicht auch unser Schmerz ist, denn überall, wo er eingetreten ist, ist es eigener Schmerz. So lange es für uns die Möglichkeit gibt, einen Schmerz bei einem anderen zu sehen, den wir nicht mitfühlen als unseren eigenen Schmerz, so lange ist der Christus noch nicht völlig in die Welt eingezogen. Der Schmerz im andern soll nicht uns meiden; schwer und gross und weit ist dieses Ideal, schwer und gross und weit ist aber auch das Christus-Ideal. Dann ist es erfüllt, wenn die Wunde, die wir an uns haben, nicht stärker brennt als die, die der andere an sich trägt. Darum ist es gut, uns geeignet zu machen, helfend einzugreifen durch die folgenden Worte, die wir an eine Gemeinschaft oder an den andern, der Schmerz leidet, richten:

So langē du den Schmerz erfühlest,
Der mich meidet, ist Christus unerkannt
Im Weltenwesen wirkend.
Denn schwach nur bleibt der Geist,
Wenn er allein im eignen Leibe
Des Leides Fühlens mächtig ist.

Man versuche einmal, diese Worte ganz durchzufühlen. Wird man durch die erste Formel insbesondere den Zusammenhang mit dem Volksgeist gewinnen können, durch diese Zeilen wird man sich durchdringen mit der Gesinnung, die den Schmerz der Menschheit, den Schmerz einer Menschengemeinschaft im wahren christlichen Sinn, in dem eigenen Sein nacherleben lässt und alles das, was wir tun dürfen, tun. Mögen wir es in dieser Zeit tun, insbesondere durchdrungen

mit der Gesinnung des Geistes!

Die Wunde, die die Kugel schlägt, die Wunde, meine lieben theosophischen Freunde, sie würde nicht heilen, wären nicht in dem wunderbaren Mikrokosmos, ~~das~~ der menschliche Organismus ist, die heilenden Kräfte. Es ist gut, dass in unseren Zweigen praktiziert wird, wie ja auch hier durch unseren lieben Freund Dr. Peipers, das jetzt geschieht, anleitend zu den ersten Verbänden, die angelegt werden sollen. Es ist gut, denn wir können leicht in den Fall kommen, das anwenden zu müssen, aber wissen müssen wir auch, wenn wir an solche Aufgabe herantreten, dass der Geist Wirklichkeit ist, und dass dasjenige, was wir während des Verbindens helfen, sei es bei dieser oder jener Verletzung, diesem oder jenem Erleiden, mehr tut, wenn wir mit dem Geist in der richtigen Weise dabei sind, als wenn wir es nicht sind, dass wir, wenn wir an das herantreten, was eine Wunde am menschlichen Organismus ist, die richtigen Gedanken damit verbinden:

Quelle Blut,

(so denken wir)

Quelle Blut,

Im Quellen wirke,

Regsamer Muskel,

Rege die Keime,

Liebende Pflege

Wärmenden Herzens

Sei heilender Hauch.

Denn in diesem Blute, das aus dieser Wunde quillt, liegt das Zeichen, das hinter ihm Kräfte liegen, die die heilenden Kräfte der Wunde sind.

Quelle Blut,
Im Quellen wirke
Regsamer Muskel,
Rege die Keime,

die Keime, die absterben, wenn die Kugel durchgeschlagen hat.
Richtige Empfindungen senden Sie für denjenigen, der einen
Verband anlegt, um dem Nebenmenschen zu helfen:

Quelle Blut,
Im Quellen wirke
Regsamer Muskel,
Rege die Keime,
Liebende Pflege
Wärmenden Herzens
Sei heilender Hauch.

Lassen wir, meine lieben Freunde, diese Gesinnung durch unsere
Seele ziehen, lassen wir von ihr unser ganzes Wesen erfüllt sein,
wenn wir den Nebenmenschen helfen, dann, dann meine lieben Freun-
de, wird der Geist mithelfen an demjenigen, was wir als physischer
Mensch als physische Hilfe bringen können und denken wir oft als
Einzelner an den Einzelnen, der draussen steht an einem exponier-
ten Platz, wenn wir unsere Versammlungen beginnen, an die, die
ausserhalb unseres Kreises stehen, draussen im Felde wirken.
Die Formel, die dafür ist, und die ich am Anfange selbst gerichtet
habe an die im Felde Stehenden, der Einzelne kann sie an den
Einzelnen richten:

Geist deiner Seele, wirkender Wächter!
Deine Schwingen mögen bringen
Meiner Seele bittende Liebe
Deiner Hut vertrautem Erdenmenschen,

Dass mit Deiner Macht geeint
Meine Bitte helfend strahle
Der Seele, die sie liebend sucht.

Wenn einer die Gedanken richten will an mehrere oder viele, die draussen stehen, dann sagt er:

Geister eurer Seelen wirkende Wächter!
Eure Schwingen mögen bringen
Meiner Seele bittende Liebe
Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen,
Dass mit Eurer Macht geeint
Meine Bitte helfend strahle
Den Seelen, die sie liebend sucht.

Ein Lehrmeister der Liebe, der Selbstlosigkeit, das werden die grossen Ereignisse sein, die sich jetzt abspielen, und ein Lehrmeister für die geistigen Welten, hoffen wir es, dass sie es werden. Dann werden die grossen Opfer, die ungeheuren Opfer, die die Menschen bringen für den Leib durch ihr Blut, dargebracht sein an dem Altar der geistigen Wesenheiten, und es wird dasjenige, was so schmerzvoll sein kann, dem unmittelbaren Anblick dienen, dass die grossen Ziele der Menschheit erreicht werden. Je mehr wir uns mit diesen Gesinnungen durchdringen, desto mehr werden Gedanken da sein, wenn nach dem Kriege ein grosser Friede geschlossen ist.

Das 20. Jahrhundert ist dazu berufen, vieles umzugestalten in den Geschicken, in der Anordnungsweise der Menschheitsangelegenheiten. Und dasjenige, was schon erreicht wird nach diesem ersten grossen Ereignisse, es wird ersparen der Menschheit, dass dieses Ereignis etwa wiederholt werden müsste in der Fortsetzung. Sieg und Sieghaftigkeit des geistigen Lebens ist ein Wort, das sich

oftmals in unsere Herzen hineinfand in diesen Zeiten. Versucht zu verstehen, wie wir Zeuge geworden sind des Ereignisses, das nicht für kurze Zeit entscheidend sein soll für die Entwicklung des ganzen Menschengenosses, sondern für lange, lange Zeiten. Und versuchen wir, dass aus diesem Ernst heraus wir die Liebe, Selbstlosigkeit aufbringen, die uns die Wege führen, um nach unseren Kräften, Vermögen, uns hinzustellen an den richtigen Ort. Unser Karma wird uns das schon weisen. Und der, der jetzt nicht helfend eingreifen kann, sei nicht trostlos. Darauf kommt es an, dass wir auch Kräfte aufsparen für dasjenige, was später, später noch für Viele, für Viele wird zu geschehen haben, dass wir erkennen im rechten Augenblick, dass unser Karma uns ruft. Dann möchte das eintreten, was man gerade als Bekenner der Geisteswissenschaft in diesem Zeitpunkt sich sagen möchte, dass immer ersichtlicher und ersichtlicher werde durch dasjenige, was in der äusseren Welt geschieht, wie die Menschengenossen in die Menschenseelen, in die Menschenherzen hinein, vor allem Weltgeschehen, hinein die Wesenheiten, Kräfte, Willensimpulse der geistigen Welt gehen. Der Bund, der sich ergeben möge aus allem, was wir an Gram, auch an Schmerz erleben, der Bund knüpfe sich zwischen der Menschenseele und den göttlichen Geistern, welche die Geschehnisse der Menschenseele bewirken, regieren und leiten. Und finden werden die Menschenseelen diesen Punkt. Finden möge die Menschenseele das, was gemeint ist, wenn gesagt wird in unserer Formel: die christbegabte Menschenseele möge strebend finden.

Nun, meine lieben theosophischen Freunde, vielleicht kann es nicht überall sein, dass wir kämpfend dabei sind, vielleicht kann es nicht überall sein, dass wir dasjenige tun können, woran

wir gerne nach unseren Idealen teilnehmen möchten, in dem Sinn an dem grossen Ereignis teilzunehmen, wie das gemeint war in den eben gesprochenen Worten, das wird uns allen möglich sein. An vielen Orten, an den mannigfaltigsten Orten mögen wir an unserem Platze sein, der eine da, der andere dort, wo wir aber immer am Platze sind, weil jeder Mensch, der am Platze ist, welchem Menschheitszusammenhang er auch angehört, denn diesen Platz suchen wir am allermeisten, das ist der Platz wo die Liebe wirken soll; die Kraft, die uns aus der Liebe kommt. Das ist der Platz, wo der Schmerz, das Leid, das Elend den Menschen auffordert zu tun, zu denken, mitzuwirken, der Platz, wo wir so recht fühlen, wie wir verbunden sein sollen mit dem Tiefsten unseres Herzens mit dem anderen Menschen, zu dem wir hinblicken sollen, weil er seine und unsere gemeinsamen heiligsten Güter mit seinem Mut, Lebensblut, opfernd schützt. Daher seien nochmals, wie am Beginn, so am Schluss, unsere Gedanken gerichtet an diejenigen, die also, wie eben ausgesprochen, hineingestellt sind in die Zeit der Ereignisse:

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter!

Eure Schwingen mögen bringen

Unsrer Seele bittende Liebe

Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen,

Dass mit Eurer Macht geeint

Unsre Bitte helfend strahle

Der Seele, die sie liebend sucht.

Möge der Geist, den wir suchen, suchen durch unsere Wissenschaft, suchen mit unseren Herzen, dem unsere geistige Bewegung dienen will, unser Führer sein. Möge er aber auch sein der ganzen Menschheit Führer, denn diejenigen unter den Menschen, die er führt, die

werden nicht alle in ihrem Ziel folgen, sondern das der ganzen Menschheit ins Auge fassen und ihm folgen.

Das Volk, meine lieben theosophischen Freunde, wird den rechten Weg finden, das dem Christus zu vertrauen weiss. So, meine lieben Freunde, denken zu dürfen, haben wir uns bestrebt die Jahre her, die wir hinstreben zu diesem Christus. Möge die Zeit, die jetzt angebrochen ist, für uns eine Zeit der Prüfung sein, einer solchen Prüfung, die wir bestehen, und mögen wir das Bewusstsein hinübertragen können in die späteren Zeiten, die uns beschieden sind, dass wir die Lehre vom Geiste so mit unserer Seele verketten, dass sie uns in den Zeiten der Prüfung Helfer sei, dass sie uns geworden ist die Kraft, die sich nicht auf uns beschränkt, sondern der allgemeinen Menschheit zugegangen ist! Der Geist, der uns zu Christus hinaufführt, möge uns diesen lebendigen, kosmisch-irdischen Christus durchdringen helfen, so dass wir unsere Gedanken immer in der richtigen Weise hinübersenden können zu denen, die draussen stehen, wo Völker- und Menschheitsgeschicke entschieden werden, damit ihnen der richtige Geist helfe, der die Entwicklung der Menschheit so weisheitsvoll leitet, dass diese Entwicklung der Menschheit zuletzt Heil und Segen in die Erdenmenschheit hineinbringt! Mögen wir dasjenige, was wir tun können, dazu tun, dass diejenigen, deren heiligstes Opferblut jetzt die Erde tränkt, so wieder herunterkommen, wenn sie berufen sind als wichtige Glieder einzugreifen in den weiteren Gang der Erdenentwicklung, mögen sie so herunterkommen, dass jenen Kriegern aus dem, das auf der Erde selbst geschehen ist, im geistigen Fortschritt der physischen Erdentwicklung das entgegenkommt, wenn sie wieder die Erde betreten, aus dem sie entnehmen: Wahrhaft, es war es wert, das Blut zu vergiessen für diese Erde, die solches hervorbringt!

Alle die, die nicht unmittelbar hinausziehen können, um ihr Blut zu vergiessen, sie sollten eingedenk sein, dass sie so arbeiten sollten, dass Geist die Erdenentwicklung durchdringe, dass sie alles tun, damit solcher Geist die Erdenentwicklung durchdringen könne, dass die, die ihr heiligstes Opferblut vergossen haben, etwas finden, das auch die anderen gearbeitet haben und etwas finden, das wert war, dass sie ihr Blut vergossen haben. Dann, meine lieben theosophischen Freunde, wenn wir so mitarbeiten an dieser Erdenentwicklung, dann werden wir auch als diejenigen, die nicht unmittelbar in die Front hinausziehen, uns so verhalten, dass wir freien Auges aufblicken können in die Verhältnisse und uns nicht zu schämen brauchen. Würden wir das nicht tun, wahrhaft unsere Augenlieder würden uns vielleicht unseren freien Blick doch nicht recht gestatten, wenn wir uns auf der einen Seite fühlen als unserer Zeit angehörig, ^{und} nicht die Kraft in uns finden, würdig dieser Zeit anzugehören. Geisteswissenschaft, meine lieben Freunde, sie wird ein gewisses Siegel enthalten, wenn sie mitwirken könnte, den Menschen diese Kraft gerade zu geben, Kraft auf der einen Seite, die aufrecht erhält den, der sein Blut vergossen hat, Kraft muss sie aber auch demjenigen geben, der in anderer Weise wirkend mithelfen muss, - jeder an seinem Platze.

Und so wird Geisteswissenschaft sagen können: ich war ein Mittel, um in grösserer Prüfung der Menschheit die Möglichkeit gegeben zu haben, diese Prüfung zu bestehen. Dann wird Geisteswissenschaft ihr göttliches Ziel erreicht haben.

Mit diesem einfachen Worte möchte ich den heutigen Abend abschliessen, meine lieben theosophischen Freunde, an dem es mir so lieb war, dass ich ihn mit Ihnen zusammen habe erleben können.